

Tomasz Szarota

DIE LUFTANGRIFFE AUF WARSCHAU IM ZWEITEN WELTKRIEG

Die ersten Bomben fielen bereits am Tag des Kriegsausbruchs auf Warschau. In der konspirativ 1942 im besetzten Warschau herausgegebenen Broschüre *Warszawa w ogniu. Kronika dni wrześniowych (Warschau in Flammen. Chronik der Septembertage)* steht unter dem 1. September 1939: "Es ist passiert. Im Morgengrauen gingen die ersten gegnerischen Bomben auf die Vororte von Warschau nieder. Die meisten Einwohner der Hauptstadt waren überzeugt, es handele sich um die seit langem angekündigte Luftschutzübung. Extrablätter der Zeitungen und die Rundfunkmeldung bringen rasch Klarheit: Wir haben Krieg!"¹ Und der künftige Oberbefehlshaber der im Untergrund gebildeten Heimatarmee und damalige Chef der Warschauer Mot. – Panzerbrigade Oberst Stefan Rowecki schreibt in sein Tagebuch: "Schon morgens gegen 6 ließ Fliegeralarm Warschau aufschrecken. Tatsächlich tauchten einige deutsche Bomber über Warschau auf. Im Tagesverlauf wiederholten sich die Luftangriffe noch mehrfach. Der größte — etwa 15 Maschinen — etwa um 17–17³⁰ Uhr. (...) Die Bombenangriffe haben in Warschau kaum größere Schäden angerichtet. (...) In ganz Polen haben die Bomben- und angeblich auch Gasangriffe einige Schäden verursacht, doch dafür die durch die Mobilmachung etwas abgeflaute Stimmung phänomenal gehoben: Haß und Wut haben sich wahnsinnig gesteigert. Jedermann will schnellstmöglich gegen die Deutschen los. (...) Die Luftangriffe auf Warschau konnten mich, insgesamt gesehen, kaum beeindrucken. Mit den Paar Flugzeugen (...) ließ sich auch kaum Eindruck schinden. Verblüffen allerdings mußte, daß sie so ungeniert Polen überfliegen können. Etwas zu spät kam die Meldung, daß sie im Anflug sind. Sollte unser Beobachtungs- und Meldedienst etwa schlecht funktionieren?"² An diese Stelle sei angemerkt, daß die polnische Fliegerinheit, die einen Angriff der Luftwaffe auf die Hauptstadt hätte abwehren sollen, bei Kriegsausbruch lediglich über ganze 54 Maschinen verfügte³.

¹ *Warszawa w ogniu. Kronika dni wrześniowych*, zestawił Nemo (Halszka Buczyńska) (*Warschau in Flammen. Chronik der Septembertage*), zusammengestellt von H. Buczyńska, Warszawa 1942, S. 4.

² S. Rowecki, *Wspomnienia i notatki autobiograficzne (1906–1939) (Erinnerungen und autobiographische Notizen 1906–1939)*, hrsg. A. K. Kunert und J. Szyrmer, Warszawa 1988, S. 157.

³ Vgl. M. Porwit, *Komentarze do historii polskich działań obronnych 1939 roku (Kommentare zur Geschichte der polnischen Verteidigung 1939)*, Bd. I, Warszawa 1983, S. 103.

Die Luftangriffe auf Warschau wiederholten sich dann beinahe tagtäglich. Zittieren wir nochmals die bereits genannte *Chronik der Septembertage*, diesmal vom 10. September: "Ein Blutsonntag. 17 Luftangriffe, davon dauerte der am Nachmittag mehr als zwei Stunden. Leidenschaftlich und hartnäckig nahmen sich die deutschen Flieger das Umfeld der Brücken vor. Praga steht in Flammen. (...) Über die Grochów-Chaussee, auf der ungeheurer Verkehr herrscht, jagen die deutschen Flieger in einhundert Meter Höhe und nehmen die Flüchtlinge, die nach Warschau strömenden Militäreinheiten und die Frauen, die zum Kartoffelrodren auf die Felder eilen, unter MG-Beschuß. (...) Der Luftangriff aufs Zentrum hat uns schwer zugesetzt. (...) Die Menschen- und Pferdeleichen liegen bis zum Abend auf den Straßen, denn jeden Augenblick beginnt ein neuer Angriff. Schon seit einigen Tagen werden die Toten auf den Friedhöfen bereits ohne Särge begraben. In den Stadtvierteln, die weiter von Friedhöfen entfernt liegen, geht man daran, auf improvisierten Friedhöfen, in den Grünanlagen und auf Rasenflächen beizusetzen"⁴.

Beim Luftangriff vom 13. September brachen in Warschau etwa 250 Brände aus, kamen rund 120 Menschen um, wobei 15 Soldaten fielen⁵. Am 16. September passierte etwas, was, wie ich vermute, weit größere Konsequenzen hatte als die Polen damals annahmen und wie es sich den späteren Arbeiten von Historikern entnehmen ließe. An diesem Tag tauchte vor der polnischen Verteidigungsstellung ein deutscher Parlamentär auf, irgendein Major — wie der Stabschef für Verteidigung von Warschau Tadeusz Tomaszewski später in seinen Erinnerungen schreiben wird⁶. Dessen Verteidigungschef wiederum, General Juliusz Rómmel, wollte ihn erst gar nicht anhören und ließ ihn zurückschicken. Der gleiche Vorgang wurde im Tagebuch des Propagandachefs im Verteidigungskommando der Hauptstadt, Oberst Wacław Lipiński, geschildert. Er übrigens war, genauso wie Tomaszewski der Ansicht, der Parlamentär hätte empfangen werden sollen⁷. Um wen es sich bei jenem Parlamentär gehandelt hatte, läßt sich Goebbels Tagebüchern entnehmen. Dort trug er unter dem 27.10.1939 ein: "Beim Führer. Kienitz erzählt von seinen Erlebnissen als Parlamentär in Warschau. Ein tolles Stück! Er hat stundenlang mit verbundenen Augen gesessen, bis er gänzlich ohne Erfolg wieder zurückgeschickt wurde. Der Kommandant von Warschau weigerte sich, ihn zu empfangen. Polen hat das mit der Zerstörung von Warschau bezahlen müssen. Ein teurer Preis!"⁸ Jener Parlamentär, Werner Kienitz, war keineswegs nur Major. In dieser Uniform hatte sich mit einem Kapitulationsvorschlag kein anderer aufgemacht als der

⁴ *Warszawa w ogniu*, S. 14.

⁵ W. Lipiński, *Dziennik. Wrześniowa obrona Warszawy w r. 1939 (Tagebuch. Verteidigung von Warschau im September 1939)*, hrsg. J. M. Kłoczowski, Warszawa 1989, S. 101–102 (Eintragung vom 15 IX 1939).

⁶ T. Tomaszewski, *Byłem szefem sztabu obrony Warszawy w 1939 r. (Ich war Stabschef der Verteidigung von Warschau 1939)*, London 1961, S. 60–61.

⁷ W. Lipiński, *op. cit.*, S. 102 (Eintragung vom 16 IX 1939).

⁸ J. Goebbels, *Die Tagebücher. Sämtliche Fragmente*, hrsg. E. Fröhlich, Teil I, *Aufzeichnungen 1924–1941*, Bd. 3 (I I 1937–31 XII 1939), München 1987, S. 622.

Infanteriegeneral und Kommandeur des XVII. Armee-Korps, derselbe übrigens, der am 6. September an der Spitze der Wehrmacht in Krakau einmarschiert war und an der feierlichen Kranzniederlegung am Grabe von Marschall Piłsudski teilgenommen hatte⁹. Nur allzu leicht läßt sich demnach ausmalen, wie der General auf diese ganz eindeutige Beleidigung reagiert haben mag. Natürlich war dieser Affront nicht die einzige oder gar die wichtigste Ursache für die späteren massierten Luftangriffe auf Warschau. Doch stillschweigend übergehen sollten wir ihn nicht.

Die Deutschen behandelten die Stadt wie eine Festung. Die Polen sahen in ihr die von Armee verteidigte Landeshauptstadt. Freiwillig beteiligte sich auch die Zivilbevölkerung an dieser Verteidigung, meldete sich zu Schanzarbeiten, grub Panzergräben oder half beim Löschen der Brände. Am 19. September sagte Oberbürgermeister Starzyński im Rundfunk: "Die barbarische Bombardierung der Stadt und Zivilbevölkerung geht weiter. Derartige Methoden stehen in der Geschichte beispiellos da, werden benannt und bestraft werden. Ein derartiger Kampf muß sich auf das Schicksal des deutschen Volkes und seine Zukunft auswirken. Wem nützt schon die Zerstörung von solchen Baudenkmalern wie das Schloß, das Belvedere, der Sejm oder die Kirchen, allen voran der St. Johannesdom?"¹⁰ Zwei Tage später verurteilte Starzyński in seiner Antwort auf die Botschaft, Grüße und Ausdrücke der Solidarität an die Warschauer seitens des legendären Bürgermeisters von Brüssel, Adolphe Max, die Kriegsführung durch die Deutschen: "Die glanzvollsten Zeugnisse unserer uralten Vergangenheit liegen in Trümmern. Tag und Nacht kann die Zivilbevölkerung kein Auge zutun und wartet mit unglaublichem Heroismus darauf, wann welche Frau oder welches Kind, welchen Mann der Tod ereilt (...) Man sollte meinen, der Verwundete, der da an sein Schmerzensbett gefesselt ist, befände sich im Krankenhaus unter dem Schutz der Rotkreuzflagge. Durchaus nicht, denn dort bildet er das beliebteste Ziel für den Feind, der anscheinend absichtlich eben solche Punkte unter Beschuß nimmt"¹¹.

Die Haltung der Warschauer bei Artillerie- und Luftangriffen konnte tatsächlich beeindrucken. So kennzeichnete sie Oberbürgermeister Starzyński in einem geheimen Lagebericht, den er als Zivilkommissar beim Verteidigungs-kommando von Warschau am 17. September vorlegte: "Die Bevölkerung von Warschau hat sich nach mehreren Tagen an die gegnerischen Luftangriffe gewöhnt und reagiert darauf inzwischen bereits relativ schwach. Es darf behauptet werden, daß die Bombardierung von Flugzeugen aus eher unversöhnlichen Haß und schnellstmögliche Revanchegelüste als einen seelischen Zusammenbruch auslösen. (...) Hunderte von Menschen sind obdachlos und haben nicht einmal die Dinge des persönlichen Bedarfs bei sich. Trotz allem wird

⁹ T. Wroński, *Kronika okupowanego Krakowa (Chronik des besetzten Krakau)*, Kraków 1974, S. 13.

¹⁰ Text in: M. J. Kwiatkowski, *Wrzesień 1939 w warszawskiej rozgłośni Polskiego Radia (September 1939 im Warschauer Sender des polnischen Rundfunks)*, Warszawa 1984, S. 232.

¹¹ *Ibidem*, S. 251.

das als eine, aus der Gefechtslage resultierende Notwendigkeit hingenommen. Die Bevölkerung ist bereit, weitere Opfer in Kauf zu nehmen und geduldig auf den Sieg zu warten“¹². Vergleichen wir diese Einschätzung einmal mit dem, was zwei Tage später der sich in Warschau aufhaltende amerikanische Journalist und Bildreporter Julien Bryan dem Tageblatt «Kurjer Warszawski» sagte: “Alle wir Amerikaner, die wir uns in der Botschaft zusammengefunden und die Möglichkeit haben, das Leben in der belagerten Hauptstadt zu verfolgen, können nicht genug Worte der Bewunderung für die Ausdauer und das stille Heldentum von Polens Zivilbevölkerung finden. Uns imponiert eure Ruhe, euer Humor, eure Hartnäckigkeit. Man sollte meinen, daß angesichts der pausenlosen deutschen Luftangriffe dieser Geist zusammenbricht, daß daran gedacht wird, die Hauptstadt aufzugeben. Doch ist es mir nicht passiert, selbst bei den Menschen, die vom Krieg am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden sind, einen solchen Standpunkt anzutreffen. Ganz im Gegenteil. Je stärker euch der Feind zusetzt, desto unnachgiebiger ist eure Haltung”¹³.

Tagtäglich kamen in der (ab dem 14. September) belagerten, unter Beschuß liegenden und Luftangriffen ausgesetzten Hauptstadt Menschen um: am 18. September wurden etwa 150 Tote gezählt¹⁴. Anderntags wurden 166 Leichen von den Straßen entfernt, wengleich noch mehr umgekommen sein dürften, denn viele holten die Angehörigen¹⁵. Am gleichen 19. September wurden in der Stadt 35 Punkte in Grünanlagen und Parks für die Bestattung der Toten freigegeben¹⁶. Fotos von jenen provisorischen Friedhöfen haben sich erhalten. Am 23. September kamen in Warschau etwa 100 Menschen ums Leben¹⁷. Einen Tag später zählte man 84 Tote und 614 Verwundete¹⁸. Am 23. September wurde das Kraftwerk getroffen. Die Stadt war ohne Strom. Der Rundfunk verstummte. Die Zeitungen stellten ihr Erscheinen ein. Anderntags zerstörte ein Volltreffer die Filterstation, so daß nun auch kein Wasser mehr aus den Leitungen floß. Das war bereits ein sehr empfindlicher Schlag. Im *Tagebuch aus dem belagerten Warschau* schreibt Halina Regulska am 24. September nieder: “Über uns tobte die Hölle. Ein Flugzeug nach dem anderen fällt im Sturzflug über uns her. Und jedesmal scheint es uns, diesmal trifft es uns. In dieser Todeserwartung steht einem das Herz schier still. (...) Wie gelähmt warten wir auf die Bombe. Wenn wir direkt neben uns die Explosion hören, atmen wir für einen Moment auf. Ein Glück, daß sie nicht uns getroffen hat!

¹² *Cywilna obrona Warszawy we wrześniu 1939. Dokumenty, materiały prasowe, wspomnienia i relacje (Die Zivilverteidigung von Warschau im September 1939. Dokumente, Pressematerial, Erinnerungen und Berichte)*, hrsg. L. Dobroszycki, M. M. Drozdowski, M. Getter und A. Słomczyński, Warszawa 1964, S. 81.

¹³ *Ibidem*, S. 105. Julien Bryan veröffentlichte 1940 in New York den Bildband *Siege* (Belagerung).

¹⁴ Starzyński's Bericht vom 19 IX 1939, in: W. Lipiński, *op. cit.*, S. 236.

¹⁵ *Ibidem*, S. 237.

¹⁶ *Cywilna obrona*, S. 85–86.

¹⁷ W. Lipiński, *op. cit.*, S. 240.

¹⁸ *Ibidem*, S. 241.

Doch gleich darauf setzt erneut das unheilverkündende, immer höher werdende Geheule ein und wieder erstarren wir in unserer Erwartung. Gott, o Gott — wie die uns quälen! (...) Schon wieder haben die Deutschen über Warschau Flugblätter abgeworfen, rufen uns darin auf, uns zu ergeben. Sie geben uns eine Frist von 12 Stunden und drohen uns, daß uns sonst fünfhundert Flugzeuge bombardieren würden. Doch irgendwie läßt sich kein Mensch von diesen Flugblättern einschüchtern, denn sie hielten es für das größte Unglück, schlimmer als all die Bomben, Kugeln und der Tod, sollte sich Warschau den Deutschen ergeben¹⁹.

Der im Flugblatt angekündigte Luftangriff sollte sich allerdings nicht nur als bloße Drohung entpuppen. Der 25. September 1939 ist in die Geschichte von Warschau als Blut- oder Infernomontag eingegangen. Etwa 400 Maschinen warfen an diesem Tag 560 Tonnen Spreng- und 72 Tonnen Brandbomben, die etwa 200 Brände verursachten und die sich angesichts des Wassermangels nicht einmal löschen ließen²⁰. In Flammen standen ganze Straßenzüge in der Innenstadt. In der *Chronik der Septembertage* heißt es dazu: "Diesen Tag dürfte wohl niemand vergessen. Seit den frühen Morgenstunden ununterbrochen Luftangriffe, wahnsinnig erbittert, einer nach dem anderen... ohne Atempause... Unsere Flaks sind verstimmt... Das läßt die Deutschen noch unverschämter werden. Ihre Flugzeuge streifen schon beinah die Dächer"²¹. Halina Regulska hält fest: "Wieder sind sie über uns. Die wahre Hölle. (...) Heute ist der schrecklichste Kriegstag. Sie fliegen uns erneut an! Wohl Hunderte von Maschinen bombardieren heute Warschau! Hitler hält sein Versprechen, daß in Warschau kein Stein auf dem anderen bleibt"²². Fügen wir dem noch hinzu, daß sich der Reichskanzler an diesem Tag im Warschauer Vorort Grodzisk aufhielt und persönlich den entscheidenden Luftangriff auf die Stadt beobachtete, in die angeblich, laut voreiliger Rundfunkmeldung, die Deutschen schon am 8. September um 17.15 Uhr einmarschiert sein sollten. Vermutlich hat die letzten Vorbereitungen zum Luftangriff auch Hermann Göring überwacht²³.

Wie dieser Luftangriff ausgesehen hat, belegt die Aufzeichnung einer Ärztin aus einem Warschauer Krankenhaus. Dr. Janina Misiewicz, die an diesem Tag gerade Dienst im Krankenhaus Wola hatte, schreibt: "Bisher ist die heutige Tag der schwerste während der ganzen Belagerung. Seit dem Morgengrauen liegen wir unter Artilleriebeschuß und erleben pausenlos Luftangriffe. Gegen Mittag setzt allmählich Panikstimmung ein. (...) Auf das Krankenhaushausgelände sind 9 Bomben gefallen, davon zwei Blindgänger. (...) Gelöscht wurde mit Sand. Am Nachmittag war unser Krankenhaus von einem Ring aus Bränden

¹⁹ H. Regulska, *Dziennik z oblężonej Warszawy. Wrzesień–październik–listopad 1939 (Tagebuch aus dem belagerten Warschau. September–Oktober–November 1939)*, Warszawa 1978, S. 97 und S. 100.

²⁰ M. Porwit, *op. cit.*, Bd. 3, Warszawa 1983, S. 357.

²¹ *Warszawa w ogniu*, S. 31.

²² H. Regulska, *op. cit.*, S. 102 und S. 104.

²³ W. Lipiński notierte am Dienstag, dem 26. September: "Erst jetzt ist Görings Inspektion vom Samstag klar geworden. Er hatte den gestrigen Luftangriff und die Vernichtung der Stadt veranlaßt", *op. cit.*, S. 154.

umgeben. Im Krankenhaus läßt sich kaum mehr arbeiten. Einzig die Chirurgen haben ununterbrochen operiert. Seit den Mittagstunden wurden uns immer mehr Opfer der Luftangriffe und der Bombardierung hergebracht. Insgesamt wurden 103 Menschen (seit 8 Uhr) aufgenommen. Viele Schwerverwundete und Sterbende. (...) Die Kranken liegen überall. Man kann kaum mehr treten, nicht mehr saubermachen. 16 sind verstorben”²⁴.

Der Luftangriff vom 25. September hat — und hier gehen die Quellen auseinander — 10 Stunden, nach anderen Angaben 12 Stunden gedauert und es darf behauptet werden, daß er die Hoffnungen der Warschau belagernden Deutschen erfüllte. Daraufhin kapitulierte Warschau. Dafür, die Waffen zu strecken und den Widerstand aufzugeben, entschied sich der Kommandeur der Verteidigung, General Römmel, nachdem er die Mitglieder des Bürgerkomitees konsultiert und sich anschließend mit den in Warschau befindlichen höheren Offizieren beraten hatte. Berichte von diesen Gesprächen haben sich erhalten. Protokolliert wurden auch die Worte der einzelnen Personen. Die überwiegende Mehrheit sprach sich für die Kapitulation aus, wobei als Argumente das fehlende Wasser, die Knappheit an Lebensmitteln, Arzneien, die ausgehende Munition und die Epidemiegefahr ins Feld geführt wurden. Die Militärs verwiesen auf die Tatsache, daß man von nirgendwoher noch auf einen Einsatz oder eine Unterstützung zu rechnen brauchte und auch keinerlei Chance bestünde, aus dem Kessel auszubrechen und die polnischen Einheiten aus Warschau zu evakuieren. Noch bevor diese Beratungen begannen, sagte General Tadeusz Kutrzeba, der schon bald den Kapitulationsakt unterzeichnen soll, gegenüber Waclaw Lipiński: “Für diese Verteidigung zahlt Warschau, zahlen so grauenvoll seine Einwohner. Ihnen wird die ganze Hauptlast und das Grauen der Verteidigung aufgebürdet. Was heute passiert ist, ist noch nicht das Ende. Die Stadt wird dem Erdboden gleichgemacht, wenn erst einmal der Angriff beginnt. Und wenn die Deutschen unsere Linie überrennen, in die Stadt eindringen, dann setzt ein Blutbad ein”²⁵. Es ist nicht auszuschließen, daß es so gekommen wäre, wenn die Polen nicht ihre Parlamentäre losgeschickt, um Feuereinstellung gebeten und am 28. September nicht die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet hätten. Deutscherseits zeichnete General Johannes Blaskowitz gegen.

Die Meldung von den Kapitulationsverhandlungen hatte bereits am 27. September im Handumdrehen in Warschau die Runde gemacht. Halina Regul-ska trägt an diesem Tag in ihr *Tagebuch* ein: “Also demnach Kapitulation. Kein Entsatz seitens der Armee, sondern Kapitulation! Kein Mensch freut sich über die Einstellung der Kampfhandlungen, vielmehr sind wir verzweifelt und innerlich zerbrochen. Die Menschen brechen in wildes Geheule aus, weinen laut schluchzend auf den Straßen, in ihren Häusern. Kein Mensch hat doch bis zum letzten Augenblick daran gedacht, wir könnten uns den Deutschen ergeben, denn diese tragische Wahrheit liegt ja unseren Illusionen und Hoffnungen so

²⁴ *Cywilna obrona*, S. 479.

²⁵ W. Lipiński, *op. cit.*, S. 139–140.

schrecklich fern! Sollten unser Kampf und unsere Leiden so ganz umsonst gewesen sein? War all das unsinnig? An allen Ecken höre ich, daß die Menschen lieber die Bomben und das Kriegsgrauen ertragen würden, als daß das Schlimmste passiere, daß uns das tragische Geschöß träfe — die Übergabe Warschau an die Deutschen! (...) Die Verzweiflung ist dermaßen überwältigend, daß es zu Fällen kommt, da Militärs Selbstmord verüben. Das kann ich begreifen. Die ganze heroische Anstrengung, unser ganzer Überlebenswille und Todesmut, zu dem Warschau sich durchgerungen hatte, fanden ein solch tragisches Ende“²⁶.

Am Tag der Kapitulationsunterzeichnung, also am 28. September, ließ der Befehlshaber der Armee “Warszawa”, General Rómmel, einen Aufruf an die Bevölkerung von Warschau ergehen, in dem ihr die Gründe für die Aufgabe der Stadt dargelegt wurden. Der Plakatanschlag wurde allerdings gestoppt, befürchtete man doch, dieser Aufruf könne Repressalien seitens der deutschen Besatzer auslösen. Darin hatte, wenngleich der Wortlaut erst nach dem Kriege veröffentlicht wurde, Rómmel schreiben: “Heute kapituliert die Warschau und Modlin verteidigende Armee auf meinen Befehl, da sich Munition, Lebensmittel und Wasser erschöpft haben. Vom militärischen Standpunkt aus war eine weitere Abwehr unmöglich und hätte angesichts der Wehrlosigkeit gegenüber der gegnerischen Luftwaffe lediglich ein Blutbad unter der Bevölkerung und unseren Soldaten bedeutet. (...) Unter der Führung ihres großen Stadtpräsidenten, Stefan Starzyński, hat die Bevölkerung der Hauptstadt heroisch ein Beispiel für Ausdauer, Seelenstärke und grenzenlosen Opferwillen geliefert. Durch seine mannhafte Verteidigung hat Warschau sich die Ehre und Achtung der freien Menschen aus aller Welt erworben“²⁷.

Drei Tage dauerte es, und zwar vom 29. September bis zum 1. Oktober 1939, bis die Wehrmacht die Stadt in ihren Besitz gebracht hatte. Durch einen Zufall hat sich der Feldpostbrief eines Oberfeldwebels aus dem eingenommen Warschau an die Familie in Berlin erhalten. Er stammt vom 1. Oktober und darin schreibt der deutsche Soldat: “Vor Warschau habe ich etwa 14 Tage mit gelegen. Am Tage Angriff unsererseits, gegen die Morgendämmerung wurde die Rechnung wieder beglichen. Die Polen kämpften hier zäh und verbissen. Es nutzte aber alles nichts. Nachdem sie unseren Parlamentär zurückgewiesen hatten, gab es dicke Luft! Zuerst machte «Hermann» (d.h. die Luftwaffe — T. Sz.) einen Betriebsausflug nach hier. In den nächsten Tagen sprach dann unsere Artillerie. Zwei Tage Vernichtungsfeuer. (...) Das wurde den Polen doch etwas reichlich. Endlich wurden sie weich in den Knien. Bedingungslose Übergabe ihrerseits bedeutete nun für uns Waffenruhe. Eine unheimliche Stille setzte nun ein. Und was man jetzt erlebt, ist das erschütternde Bild eines zerfallenen Staates“²⁸.

²⁶ H. Regulska, *op. cit.*, S. 113–114.

²⁷ *Cywilna obrona*, S. 133.

²⁸ Vgl. W. Reischöck, *Ich war achtzehn. Die ersten Wochen des Krieges in Tagebuchaufzeichnungen, Briefen und Erinnerungen*, in: *September 1939. Krieg, Besatzung, Widerstand in Polen*, hrsg. C. Kleßmann, Göttingen 1989, S. 169–170.

Bei seinem ersten und letzten Besuch in Warschau nahm Adolf Hitler am 5. Oktober die Siegesparade ab, unterließ es dabei auch nicht, sich in der Stadt die rauchenden Trümmerberge anzuschauen. Knapp einen Monat später tauchte hier der Reichspropagandaminister auf. Unter dem 2. November finden wir in Goebbels *Tagebüchern* folgende Eintragung: "Warschau: das ist die Hölle. Eine demolierte Stadt. Unsere Bomben und Granaten haben ganze Arbeit getan. Kein Haus unversehrt. Die Bevölkerung ist stumpf und schattenhaft. Wie Insekten schleichen die Menschen durch die Straßen. Es ist widerlich und kaum zu beschreiben. (...) Eine Stätte des Grauens. Wir sind froh, als wir wieder abfliegen können"²⁹. Man darf gespannt sein, ob Goebbels mit ganz ähnlichen Augen dann im April 1945 auch sein Berlin und seine Berliner gesehen hat. Ob ihm wohl der Kausalzusammenhang von Ursache und Wirkung zwischen der Zerstörung von Warschau und jener von Berlin klargeworden sein mag?

Als die Meldung von der Kapitulation Warschaus in Frankreich eintraf, sagte der Pariser Rundfunkkommentator Jean Touvenin: "Die Verteidigung von Warschau ist ein Beispiel für jenen totalen Krieg, den Hitler führt, denn sein totaler Krieg ließ aus Warschau eine Festung werden"³⁰. An dieser Stelle möchte ich darauf aufmerksam machen, daß uns der Begriff "totaler Krieg" ja in erster Linie an die berühmte Sportpalastrede von Goebbels am 18. Februar 1943 denken läßt, demnach eine Situation, wie sie nach der Niederlage von Stalingrad eingetreten war und "Europa vor der bolschewistischen Barbarei verteidigt werden" sollte. Wie sich herausstellt, wurde dieser Begriff bereits früher verwendet.

Am 3. November 1939 war Goebbels wieder bei Hitler und schreibt in sein *Tagebuch*: "Frage: Sollen wir Bilder von der Zerstörung von Warschau freigeben? Vorteile und Nachteile. Vorteil der Schockwirkung. Der Führer will die Bilder erst selbst sehen"³¹. Wenn ich mich nicht irre, entschied Hitler die Frage abschlägig und meinte wohl durchaus zurecht, daß die Veröffentlichung dieser Fotos vom Gesichtspunkt der deutschen Propaganda aus mehr schaden als nützen würde. Freilich nutzte aus verständlichen Gründen die Propaganda der Alliierten die Aufnahmen vom zerstörten Warschau. Auf einem über Deutschland abgeworfenen Flugblatt werden die Ruinen von Warschau und Rotterdam gezeigt. Darunter der Text: "Das verdankt Euch die Welt! Wollt Ihr das büßen?"³²

Im zweiten Teil meines Aufsatzes möchte ich mich den Luftangriffen auf Warschau seitens der sowjetischen Luftstreitkräfte zuwenden. Die ersten Maschinen mit dem roten Stern tauchten über der Stadt bereits am 23. Juni 1941 auf. Obwohl die deutsche Verwaltung im Generalgouvernement relativ frühzeitig, und zwar bereits am 22. April, also zwei Monate vor dem Überfall auf die Sowjetunion, entsprechende Luftschutzverordnungen erlassen hatte³³, war

²⁹ J. Goebbels, *op. cit.*, S. 628–629.

³⁰ Zit. nach M. J. Kwiatkowski, *op. cit.*, S. 299.

³¹ J. Goebbels, *op. cit.*, S. 630.

³² Aufnahme des Flugblattes im Institut für Zeitgeschichte in München, MA 1492/16, Bl. 201.

³³ «Verordnungsblatt für das Generalgouvernement» 1941, Nr 54, S. 337–342.

doch die Überraschung groß, als nunmehr einige Maschinen bis nach Warschau durchgekommen waren und hier Bomben abwarfen. Nicht einmal mehr Fliegeralarm konnte ausgelöst werden. Menschenopfer waren zu beklagen. Halina Krahelska, die im Frühjahr 1944 ihre Arbeit „Die Haltung der polnischen Bevölkerung unter der deutschen Besatzung“ verfaßte, stellte dazu fest: „Als der erste sowjetische Luftangriff begann, stürzten die Warschauer hinaus auf die Balkons der höchsten Stockwerke und auf die Hausdächer, nur, um besser sehen zu können...“³⁴ Aus Angst, die Folgen der Luftangriffe könnten von den Alliierten propagandistisch ausgeschlachtet werden, ordnete der Gouverneur von Warschau, Ludwig Fischer, an, daß es ab dem 30. Juni 1941 verboten sei, „Gebäude, Strassen und Plätze, die durch Luftangriffe in Mitleidenschaft gezogen wurden“, zu fotografieren³⁵.

Der nächste sowjetische Luftangriff auf Warschau erfolgte am 13. November 1941. Acht Bomben wurden abgeworfen, einige Häuser zerstört. 40–50 Menschen kamen dabei ums Leben. Zwei Tage später brachte die Presse die Lügenmeldung, daß „durch die Bomben die Zivilbevölkerung kaum Tote und Verwundete zu verzeichnen gehabt hat. Es wurden keinerlei militärische und wirtschaftliche Schäden angerichtet“³⁶. Auf die nächsten Luftangriffe aus dem Osten hieß es anschließend monatelang warten.

Der Luftangriff in der Nacht vom 20. zum 21. August 1942 traf die deutsche Fliegerabwehr vollkommen unvorbereitet an. Wiederum wurde keinerlei Fliegeralarm gegeben. Er wurde glatt verschlafen. Diesmal machte der Angriff doch einen ausgesprochen starken Eindruck auf die sich in Warschau aufhaltenden Deutschen. Aufgrund der Proteste der deutschen Bevölkerung wurde deren Umsiedlung in das gerade gebildete „deutsche Wohnviertel“ im Stadtkern gestoppt, war man doch durchaus im Bilde, daß die Konzentration der Deutschen auf einem konkreten Raum ein prächtiges Ziel für Luftangriffe abgeben dürfte. Im Tagebuch der bereits genannten Halina Krahelska ist nachzulesen, wie eine Warschauerin, deren Mann bei jenem Augustangriff ums Leben gekommen war, auf die Beileidsbekundungen reagierte: „Läßt sich nun mal nicht ändern. Es ist Krieg. Wenn sie nur etwas besser zielen würden“³⁷. An dieser Stelle sei angemerkt, daß ganz ähnliche Reaktionen nach den alliierten Luftangriffen auf Paris anzutreffen waren³⁸. Halina Krahelska gibt an, daß dem Luftangriff vom

³⁴ Archiwum Akt Nowych w Warszawie. Oddział VI (Archiv der Neuen Akten. Abteilung VI), Sig. 383/II–4, S. 29.

³⁵ «Biuletyn Informacyjny Izby Przemysłowo–Handlowej w Warszawie» — «Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer in Warschau» 1941, Nr. 14 vom 15. Juli.

³⁶ W. Bartoszewski, *1859 dni Warszawy (Die 1859 Tage von Warschau)*, Kraków 1974, S. 236–237.

³⁷ H. Krahelska, „Pamiętniki z okresu okupacji“ (Memoiren, eigentlich Tagebücher aus der Besatzungszeit), Archiwum Akt Nowych w Warszawie. Oddział VI, wie Anm. 34, Sig. 328/II–3, Bl. 167 (Eintragung vom 22.08.1942).

³⁸ Vgl. zum Beispiel die Eintragungen vom 7. und vom 16. März 1942 im Tagebuch von Charles Rist, *Une saison gâtée. Journal de la Guerre et de l'Occupation*, hrsg. J.–N. Jeanneney, Paris 1983, S. 237 und S. 239.

August 114 Tote und 279 Verwundete zum Opfer fielen. Wenige Tage später nahmen sowjetische Bomber erneut Kurs auf Warschau.

Der Luftangriff, den Warschau in der Nacht vom 1. zum 2. September 1942 erlebte und die sich in den nächsten Tagen häufenden Fliegeralarme lösten in der Stadt bereits eine wahre Panikstimmung aus. Hier, was Józef Dąbrowa-Sierzputowski unter dem 2. September 1942 in sein bisher unveröffentlichtes Tagebuch eintrug: "Im Verlaufe des Tages rollen durch sämtliche Ausfallstraßen von Warschau Schlangen von Fuhrwerken und Leiterwagen mit all dem Hab und Gut der Menschen, die die Stadt verlassen". Und zwei Tage später ergänzt er: "Massenhaft flüchten die Einwohner aus Warschau. Die Preise in den Vororten sind unverschämt in die Höhe geschneilt. (...) Viele Menschen übernachteten und vegetieren unter freiem Himmel, in den Furchen auf den Feldern und nutzen dabei die Sommerhitze"³⁹. Im Bericht des Gouverneurs von Warschau, Ludwig Fischer, ist sogar die Rede von einer Völkerwanderung, heißt es, die Warschauer kambierten in den Wäldern im Weichbild von Warschau, in den Straßengraben und städtischen Parkanlagen. Laut Fischer sind bei beiden Luftangriffen im Sommer 1942 in Warschau 239 Menschen ums Leben gekommen und wurden 511 verwundet⁴⁰. Im ebenfalls unveröffentlichten Tagebuch von Stanisław Srokowski ist unter dem 7.–9. September 1942 folgendes nachzulesen: "Komprommittierend ist die schon beinahe allgegenwärtige Angst der Polen vor Luftangriffen. Die Warschauer flüchten aus Warschau"⁴¹. Erheblich exakter erfaßt da schon ein von der polnischen Widerstandsbewegung nach London geschickter Bericht die Haltung der Bevölkerung. Darin wird die heroische und entschlossene Einstellung der Warschauer im September 1939 mit jener vom September 1942 verglichen: "Tausende Menschen haben Warschau endgültig verlassen und sich in seinem Weichbild niedergelassen. Tausende andere fahren jeden Abend aus der Stadt, um außerhalb zu übernachten oder verziehen in die Randgebiete, die sie für sicherer als die dicht bebauten Wohnviertel halten. Die physische und psychische Widerstandskraft der polnischen Bevölkerung hat gewaltig nachgelassen. Die nervliche Erschöpfung macht sichtbare, erschreckende Fortschritte"⁴². Ganz ähnlich sieht auch die Feststellung in einem Beitrag aus dem Untergrund erscheinenden "Biuletyn Informacyjny" vom 10. September 1942 aus: "Überraschende Nervosität un-

³⁹ "Wspomnienia wojenne. Warszawa 1939–1944" (Kriegserinnerungen. Warschau 1939–1944), Archiwum Państwowe m.st. Warszawy (Staatsarchiv der Hauptstadt Warschau), Sig. 40, Bl. 35.

⁴⁰ *Raporty Ludwiga Fischera gubernatora dystryktu warszawskiego 1939–1944 (Berichte von Ludwig Fischer des Gouverneurs des Distrikts Warschau 1939–1944)*, hrsg. K. Dunin-Wąsowicz, M. Getter, J. Kazimierski und J. Kaźmierska, Warszawa 1987, S. 566 (Bericht vom 15 X 1942).

⁴¹ "Zapiski Stanisława Srokowskiego. Wrzesień 1939–sierpień 1944" (Aufzeichnungen von Stanisław Srokowski, September 1939–August 1944), Archiwum Polskiej Akademii Nauk (Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften), Sig. III–22, S. 204.

⁴² *Sprawozdania Delegatury Rządu RP na Kraj (Berichte der Landesdelegatur der Exilregierung) 1942*, Nr. 6, Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine Paris–Nanterre, Sig. 227 Rés., Bl. 4.

serer Bevölkerung. Massenflucht aus Warschau, und das nicht allein der be-
 tuchteren Bevölkerung, sondern der breiten Masse der Einwohner; fehlende
 Nervenbeherrschung bei den in jüngster Zeit häufigen Fliegeralarmen“⁴³. Daß
 sich die nervliche Widerstandskraft der Polen erschöpft habe, darauf macht
 auch Fischer in seinem bereits zitierten Bericht aufmerksam. Allerdings über-
 geht er darin schweigend die Panik, die angesichts der sowjetischen Luftan-
 griffe unter den Deutschen in Warschau ausgebrochen war. Und die wiederum
 wurde schadenfroh und mit Genugtuung von den Polen beobachtet. Ein Unter-
 grundblatt druckte daraufhin jenen Spottvers:⁴⁴

*Sieht hübsch aus, wie die Deutschen plötzlich rennen,
 Die sonst als «Herrenrasse» rumstolzieren,
 Nicht schnell genug zum Luftschutzkeller kommen können,
 Daß ihre Hosen sie dabei verlieren.*

Offenbar waren sich auch die Deutschen selbst bewußt, wie sehr sie sich in den
 Augen der Polen kompromittierten, wenn sie ungeniert Angst und Entsetzen an
 den Tag legten. Am 5. September 1942 ließ der deutsche Polizeidirektor, ein
 gewisser Dr. Bethke, an seine Landsleute eine Verhaltensregel bei Luftangriffen
 und Fliegeralarm ergehen. Darin weist er an: “In den Luftschutzkellern, zu
 denen ebenfalls Nicht-Deutsche Zugang haben, müssen sich die Deutschen
 durch Beherrschung, Ruhe und Disziplin auszeichnen“⁴⁵.

Ihren größten Angriff auf Warschau starteten sowjetische Flugzeuge in der
 Nacht vom 12. zum 13. Mai 1943. Hier die ausführlichere Eintragung dazu in
 Ludwik Landaus *Chronik der Kriegs- und Besatzungszeit*:

“Daß die sowjetische Luftoffensive kein pures Hirngespinnst ist, konnte
 Warschau heute am eigenen Leibe erfahren. Auf einem anderen Blatt mag
 stehen, was sie ausrichtet. Warschau ist als militärisches Objekt vor allem ein
 Verkehrsknotenpunkt, speziell für die Bahn. Ihn zu zerstören, darum wohl ging
 es in erster Linie bei diesem Luftangriff. Gewiß, das Schienennetz scheint etwas
 in Mitleidenschaft gezogen worden sein, doch anscheinend nur unerheblich und
 in keinerlei Verhältnis zum Ausmaß des Luftangriffes stehend. Das war gewal-
 tig; einen solchen hat Warschau seit den denkwürdigen Septembertagen 1939
 noch nicht erlebt. Der Luftangriff setzte etwas vor 23.30 Uhr ein und ging bis
 1.30 Uhr, demnach dauerte er reichlich zwei Stunden. Die Bolschewiken
 überraschten die Deutschen. Erst als die ersten Bomben gefallen waren, heul-
 ten die Sirenen. Eine Unmenge Leuchtraketen wurden abgeworfen und erleuch-
 teten die gesamte Stadt und ihre Umgebung. In dieser Hinsicht übrigens
 erleichterten die Deutschen den Angreifern die Situation, hatten sie doch im
 kleinen Ghetto ein großes Feuer entfacht, das ganz bestimmt (...) die Orientie-
 rung auf dem Stadtplan zu einem Kinderspiel werden ließ. Die offenbar in
 Wellen kommenden sowjetischen Maschinen warfen in großen Serien auf einen

⁴³ Nr. 36 (140) — hier eine Nachricht über die 200 Toten.

⁴⁴ «Nowy Dzień» (Der neue Tag), Nr. 370 vom 28 IX 1942, Abdruck in: G. Załęski, *Satyra w konspiracji (Satire im Untergrund)*, 2. Auflage, Warszawa 1958, S. 83.

⁴⁵ Text des Flugblattes in: H. Krahełska, “Pamiętniki...”, Bl. 170.

großen Raum Spreng- und Brandbomben. (...) Einige Straßen wie die Grójecka, die Marszałkowska beim Plac Zbawiciela erinnerten in ihrem Aussehen an die Septembertage (...). Bisher ist zur Zahl der Opfer nichts verlautbart worden. Natürlich hat der Luftangriff stark beeindruckt, doch herrscht dabei eher Angst, weit weniger Empörung über die Zerstörungen und deren Verursacher vor. Vielmehr wird das wohl in erster Linie als tragisches Kriegsübel betrachtet. Nur das «Wurstblatt» bringt ohne irgendwelche Einzelheiten die Meldung vom «Terrorangriff auf Warschau». Die Bevölkerung hingegen — wer immer nur kann, hat es eilig aus der Stadt zu kommen. Wieder sind die Landstraßen rund um Warschau voll von Wagen mit den Sachen jener spezifischen Sommerfrischler“⁴⁶.

Der Hinweis auf den Brand im Warschauer Ghetto dürfte verständlich werden, wenn wir daran erinnern, daß sich zu dem Zeitpunkt gerade der Jüdische Aufstand seinem bitteren Ende näherte. Nachdem die große Synagoge an der Tłomackie niedergebrannt worden war, durfte der deutsche General Jürgen Stroop am 16. Mai 1943 triumphierend melden: “Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr!”

Erst am 19. Mai 1943 erschien in der von den Deutschen in polnischer Sprache herausgebrachten Zeitung «Nowy Kurier Warszawski» der Artikel *Traurige Opferbilanz des bolschewistischen Luftangriffs auf Warschau*. Hier wurden die folgenden Angaben gebracht: 149 Tote, 118 Schwerverletzte, 105 leicht Verwundete und 17 Vermißte, außerdem 889 Obdachlose. Im Wortlaut wurde auf die Bezeichnung “jüdisch-bolschewistischer Terrorangriff” nicht verzichtet⁴⁷. In Gouverneur Fischers Bericht vom 9. Juni 1943 fallen die Zahlen größer aus. Demnach sollten 236 Menschen, davon 14 Deutsche, umgekommen, etwa 800 Wohnungen in Mitleidenschaft oder zerstört worden sein, womit etwa 2500 Warschauer obdachlos geworden waren. Darunter gelitten haben sollten auch die städtischen Wasserleitungen und Straßenbahnen⁴⁸. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Luftangriff vom 12. zum 13. Mai gerade zu einem Zeitpunkt stattfand, da die polnisch-sowjetischen Beziehungen durch die Katyń-Frage einer Zerreißprobe unterlagen. Die Göbbelspropaganda heizte die in der polnischen Bevölkerung ohnehin stark ausgeprägten antisowjetischen Stimmungen noch an. Demnach sollte man sich nicht wundern, daß in der Untergrundpresse nach dem Luftangriff vom Mai Stimmen der ehrlichen Verurteilung laut wurden. Am 25. Mai 1943 brachte die illegale «Rzeczpospolita Polska» einen Artikel, den sie mit *Neue verbrecherische Sowjetbarbarei* überschrieb⁴⁹. Hinzugefügt sei an der Stelle, daß den gleichen Luftangriff auch die Russen für ihre eigenen Propagandazwecke auszuschlachten versuchten. Hat-

⁴⁶ L. Landau, *Kronika lat wojny i okupacji (Chronik der Kriegs- und Besatzungsjahre)*, hrsg. Z. Landau und J. Tomaszewski, Bd. 2, Warszawa 1962, S. 410–411 (Eintragung vom 13 V 1943).

⁴⁷ Nr. 118.

⁴⁸ *Raporty Ludwiga Fischera*, S. 661.

⁴⁹ Diese Zeitschrift war Organ, der in Anm. 42 erwähnten Landesdelegatur.

ten in jener Nacht doch Maschinen nicht nur Bomben über Warschau niedergehen lassen, sondern auch Flugblätter abgeworfen. In einem davon, an die "Polnischen Brüder" gerichtet, wurde zum Kampf gegen die deutschen Besatzer aufgerufen; ein anderes *Was sagte Stalin zu Polen*, enthielt sein Interview für den Moskauer-Korrespondenten der «New York Times», Parker, vom 4. Mai 1943, in dem sich Stalin für die Existenz eines "starken und unabhängigen Polens nach der Niederlage Nazideutschlands" aussprach⁵⁰.

In meinem Aufsatz möchte ich die Operationen der Luftwaffe, der sowjetischen und alliierten Luftstreitkräfte während des Warschauer Aufstands, also vom 1. August bis zum 2. Oktober 1944, ausklammern. Vielmehr möchte ich mit einem recht ungewöhnlich Gedicht schließen. Es heißt *Modlitwa (Das Gebet)* und wurde im besetzten Warschau geschrieben und in einem polnischen Untergrundblatt im Herbst 1943 abgedruckt⁵¹. Der äußere Anlaß, der die Autorin Leonia Jabłonkówna zum Schreiben bewegte, waren die Meldungen von den alliierten Luftangriffen auf Hamburg. Hier nur die ersten beiden Verse dieses bewegenden Zeitzeugnisses:

*Für unseren zerriss'nen Boden,
Der Weichsel blutiges Sterben,
Für Tatra, für baltische Wogen,
Für Warschaus Tod im September;
Fürs Grab, das die Qualen wird lindern,
Das uns lockt, wenn die Kräfte erlahmen —
— Herr, rette Frauen und Kinder
Aus Hamburgs Feuern und Flammen!*

⁵⁰ Beide Flugblätter im Besitz des Verfassers.

⁵¹ Die katholische Zeitschrift «Prawda» (Die Wahrheit) war Organ der Untergrundorganisation *Front Odrodzenia Polski* (Front der Wiedergeburt Polens), das Gedicht von L. Jabłonkówna wurde in der Nummer vom Oktober–November 1943 veröffentlicht; nach dem Kriege im Buch von W. Bartoszewski, *op. cit.*, S. 470–471.